

SCHOOL-SCOUT.DE



Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Handschrift-Trainer: Locker, flüssig und lesbar schreiben

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Lendersdorfer

Qualität zum Lernen



2. Auflage 2012

Alle Rechte vorbehalten

Text, Gestaltung und Satz
Illustrationen

Druck

www.stolzverlag.de

© Stolz Verlags GmbH 2007
Edition Lendersdorfer Traumfabrik

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis zu §52a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung eingescannt und in ein Netzwerk eingestellt werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen.
Für den unmittelbaren Unterricht darf in Klassensatzstärke kopiert werden.

Stolz Verlag
Stolz Verlag

Druckerei Steinmeier, Deiningen

ISBN 978-3-89778-354-6

STOLZ

Quellenangaben:

Seite 22: Onelio Jorge Cardoso, Negrita; Beltz Verlag, Weinheim und Basel 1999

Fotos: pixelio (Seiten 3, 8, 24, 25, 26, 29)

Lösung zu Seite 26: bisschen
Flusssenke



Inhaltsverzeichnis

Wozu Handschrift? ____ 4

Fahrplan zum täglichen Training der Handschrift ____ 6

Merkmale einer guten Handschrift ____ 7

Zum Anfang: Erste Schriftprobe ____ 9

Lektionen 1 – 7 ____ 11

Grundbewegungen: Kreis, Halbkreis, Girlande, Arkade
Kurven, Spitzen, Schleifen

Die Lateinische Ausgangsschrift ____ 18

Heitere Schriftprobe ____ 20

Praktisches Schreibtraining ____ 21

Genau unterscheiden: Buchstabenformen

Exkurs:

Die Schrift ist nicht zum Schreiben da ____ 26

Weiteres Schreibtraining ____ 27

Ziffern, Kreatives Üben

Formulare leserlich ausfüllen

Abschließende Schriftprobe ____ 30

Wozu Handschrift?

„Die wesentlichen Eigenschaften guter Schrift sind Leserlichkeit, Schönheit und Eigenart.“ Das sagte der englische Schreibmeister Edward Johnston (1872 – 1944). Diese Kriterien treffen heute nur noch auf wenige Handschriften zu. Soll die Schriftsprache ihren Zweck erfüllen, dann muss sie lesbar sein – eine banale Erkenntnis. Niemand (außer Lehrern an Schulen) wird sich die Mühe machen, unter großem Zeitaufwand unklares Geschreibsel zu entziffern. Die Handschrift macht sich selbst entbehrlich, wenn man sie nicht lesen kann.

Aber – steht uns nicht der Computer zur Verfügung? Dessen Technik übersetzt Gedanken in eine normierte, formvollendete Gestalt. Da erscheinen sprachliche Mitteilungen in klaren Buchstabenformen, schön und lesbar zugleich. Wozu denn da noch umständlich mit der Hand schreiben? Die Maschine erledigt das zudem schneller. Der Fortschrittsgläubige wird dem allzu gern beipflichten und beflissen nicken. Und doch kommen leise Zweifel auf, ob die Schreibkunst im schulischen Unterricht vernachlässigt werden darf. Immerhin zeigt sich bei einer wachsenden Anzahl von Schulabgängern eine unübersehbare Tendenz zum Analphabetismus. Vermittlung und Pflege der Handschrift dürfen nicht leichtfertig aufgegeben werden, aus folgenden Gründen:

1. **Sprache und Schrift gehören zusammen.** Beide ergänzen und fördern einander. Schrift pflegt und vervollkommnet die gesprochene Sprache, und diese wiederum wirkt formend zurück auf die Schrift. Die Weitergabe von Gedanken von Generation zu Generation ist erst dadurch möglich geworden. Zur Zeit Karls des Großen wurde das Alphabet in eine Form gebracht. Schrift bildet das Fundament, auf dem sich die abendländische Kultur und der historisch bislang einmalige wirtschaftliche Wohlstand entwickelt haben.
2. **Handschrift ist Ausdruck der Persönlichkeit.** In einer Zeit, die vom Maschinellen und Künstlichen beherrscht wird, repräsentiert die Handschrift ein „Handwerk“, das zu beherrschen jeder Gebildete stolz sein sollte. Handschrift ist flexibel und unkompliziert. Überall und jederzeit steht sie zur Verfügung, um Notizen anzufertigen, ohne Maschinen, ohne Strom.
3. **Pflege der Handschrift ist Traditionspflege.** Wer selbst schreibt, wird ein tieferes Verständnis für die gedruckte Schrift und deren geschichtliche Dimension entwickeln. Das Wesen eines Phänomens wird nur erfassen, wer sich diesem handelnd nähert.

Zuletzt der wichtigste Aspekt:

4. **Die intensive Pflege der Handschrift allein ist es, welche die Fähigkeit zum Lesen entwickelt und nachweislich positiv auf die menschliche Intelligenz einwirkt.**

Von der Hand direkt ins Gehirn

Alles Lernen ist Bewegung. Der Säugling nimmt Veränderungen in der Raumlage bewusst wahr: das ist der Beginn des Denkens! Beim Vorschul- und Schulkind fördern feinmotorische Bewegungen der Hand die Intelligenz, genauer gesagt, die sensomotorische Intelligenz. Die gefühlte Bewegung wird im Gehirn eingraviert. Auf das Schreiben bezogen: Die Bewegung, die zum jeweiligen Schriftzeichen gehört, wird als sensomotorische Erinnerung im Gehirn abgelegt. Demnach **sehen** wir nicht nur den Buchstaben, zum Beispiel ein *ℓ*, sondern wir **fühlen** auch die dazugehörige Schreibbewegung. Das Gehirn simuliert den Vorgang des Schreibens. Das bedeutet:

Lesen ist »inneres Schreiben«.

Wir brauchen keine komplizierten wissenschaftlichen Betrachtungen anzustellen, um zu erkennen, wie wichtig das Schreiben mit der Hand für die Entwicklung des Denkens ist. Kinder, die lesen und schreiben lernen, prägen sich gleichzeitig die visuelle Form eines Buchstabens, dessen Aussprache und das zugehörige Bewegungsmuster ein. Und wenn schon Sechsjährige – wie es bereits geschieht – schriftliche Kommunikation via PC pflegen? Verblüffende Anfangserfolge scheinen für den PC und gegen die „langsame“ Handschrift zu sprechen. Warum also sollen Kinder das Schreiben nicht gleich auf der Tastatur lernen? Die Antwort kennen wir bereits, es ist der Mangel an sensomotorischen Reizen, der dem Gehirn Impulse für die Bildung neuer Synapsen gibt.

Wir wiederholen: Lesen ist „inneres Schreiben“. Was aber „schreibt“ ein tippendes Kind? Das Tippen verlangt eine einförmige Auf- und Abbewegung der Finger. Ob das Kind ein a tippt oder ein f, die Ziffer 8 oder die Ziffer 1 – niemals ist die Bewegung eine spezifische. Stereotyp wird für jede Taste ein und derselbe Bewegungsablauf erfolgen: Tip-tip-tip. Der Handgriff ist zudem rein willkürlich: um den Buchstaben a zu drücken, wird wahlweise der Ringfinger oder der Daumen benutzt, je nach Laune. Hingegen verlangt das Schreiben per Hand eine spezifische Handbewegung, die jeweils für nur den betreffenden Buchstaben typisch ist. Auf diese Weise werden beim Schreiben zugleich Sorgfalt und Selbstdisziplin geschult – beides wichtige Persönlichkeitsmerkmale, die für jeglichen Schul- und Lebenserfolg Voraussetzung sind.

Welchen anderen als diesen Schluss kann man aus der Erkenntnislage ziehen als den: **Die Handschrift muss in der Schule bevorzugt trainiert werden!** Der Computer ist kein Ersatz. Wer zuerst das Schreiben per Hand gelernt hat, wird später mühelos lernen, einen Computer zu bedienen. In Umkehrung der Reihenfolge aber wird sich, wer nur am Computer zu tippen gelernt hat, schwerlich – wenn überhaupt – eine flüssige Handschrift aneignen können. Die Regel muss daher lauten: **vom Handwerk zur Maschine, nicht umgekehrt.**

Abschließend sei noch ein Aspekt genannt, der ebenfalls für das Schreiben per Hand spricht: **es entschleunigt den Lernprozess.** Durch das Schreiben erfährt das Gelesene und Gedachte eine Vertiefung und befördert Selbstbesinnung und Standortbestimmung. Es beruhigt und erfreut, denn das Ergebnis ist zugleich Belohnung für die Mühe. Einen Brief per Hand zu schreiben ist eine größere Herausforderung, als Bausteine auf dem Computer zusammenzusetzen. Handschrift enthält ein Stück der menschlichen Seele ...

Das tägliche Handschriftraining – Fahrplan

Es gibt eine Vielzahl von Schulschriften – Schreibschriften oder Druckschriften. Welche davon soll als Vorbild zum Üben dienen? Wir bevorzugen die (verbundene) Schreibschrift, da sie der Druckschrift in Punkto Schnelligkeit und Bequemlichkeit überlegen ist. Sie fordert beim Schreibenlernen allerdings mehr Disziplin und setzt Übung voraus. Das Schreiben von Druckbuchstaben führt oft zu „Schreibstottern“, womit die Gefahr einhergeht, dass der Weg zu einer flüssigen Handschrift verbaut wird. Alles Lernen braucht ein Vorbild, also eine Musterschrift. Unsere Wahl fiel auf die bekannte lateinische Ausgangsschrift, da sie sich graphomotorisch bewährt hat. Die Buchstabenformen dürfen – ja sollen! – vom Schreibenden an seinen eigenen Geschmack und seinen eigenen Bewegungsablauf angepasst werden. Wichtig ist dabei nur eines: die Lesbarkeit muss gewährleistet sein!

1. Für den Anfang benötigst du große unlinierte Papierbogen zum großflächigen Schwingen von Formen und Buchstaben.
2. Schreibe alle Übungen in ein liniertes Schreibheft – entweder DIN-A4 oder DIN-A5. Die leeren Linien in vorliegendem Lernheft reichen zum Üben nicht aus. Übe in deinem Heft weiter, bis deine Handschrift so ausfällt, wie du sie dir wünschst.
3. Übe täglich und konsequent, sonst verlierst du die Lust. Gelegentliches Schreiben hat wenig Lerneffekt. Nur durch fleißiges und regelmäßiges Schreiben wirst du fit. Ich selbst führe ein handschriftliches Tagebuch. Wenn ich dies eine Zeitlang vernachlässigt habe, ist meine Hand anfangs schwerfälliger. Schreiben bedarf der Übung!
4. Benutze zum Schreiben einen weichen Bleistift oder einen guten (!) Füller. Moderne Schreibwerkzeuge wie Kugelschreiber sollst du beim Üben meiden, sie sind hübsch, aber sie verderben die Schrift. Deren Technik verhindert eine lockere Handhabung.
5. Schreibe an einem ruhigen Ort mit gutem Lichteinfall. Sitze locker und aufrecht, die Hand ruht auf der Tischplatte. Lege das Heft so zurecht, wie es dir am bequemsten ist. Der Oberarm soll sich gut bewegen können: er rückt beim Schreiben immer etwas mit. Du darfst das Heft auch schräg legen, wenn es dir beim Schreiben hilft. Jeder macht das anders, und ganz so, wie es sich für ihn am besten anfühlt.
6. Leite deine täglichen Übungen stets mit ein wenig Schreibgymnastik ein. Beginne mit Armkreisen und Schreiben in der Luft. Hilfreich ist auch das „Phantomschreiben“ über dem Blatt Papier. Wie du das machst, lernst du in den ersten Lektionen.
7. Bemühe dich um ein angepasstes Schreibtempo: so langsam wie nötig; so schnell wie möglich, um einen guten Rhythmus zu finden. Bedenke jedoch: Gewandtheit und Tempo kommen allmählich mit der Übung! Sie können nicht erzwungen werden. „Schreib schneller!“ wird gar nichts bezwecken. Nicht der Wille zum Tempo, allein das Üben trägt Früchte.
8. Erinnerung dich beim Schreiben immer daran, welchem Zweck die Schrift dient: sie soll gelesen werden können, und das nicht nur von dir selbst. Bemühe dich auch stets um eine gute Rechtschreibung. Schrift und Rechtschreibung dienen dem Lesen.

Merkmale einer guten Handschrift

- Lesbarkeit
- gute Buchstabenformen (Buchstaben klar erkennbar)
- Eindeutigkeit der Wortganzen
- gute rhythmische Verbindung der Buchstaben untereinander
- gefälliges Gesamtbild (Anordnung, Aufteilung, Seitenränder)
- Geläufigkeit (flüssiges Schriftbild)
- Schreibsicherheit (möglichst wenig Verschreiber oder Streichungen)

LESBARKEIT IST DIE HÖFLICHKEIT DER HANDSCHRIFT

Lesbarkeit ist die Höflichkeit der Handschrift



Eine Bitte an Lehrer, Schüler, Eltern:

Die Kunst, gefällig, schön und richtig zu schreiben, wird durch regelmäßiges Üben erworben. Dazu braucht es Geduld und den Willen, den gelegentlich aufkeimenden Überdruß zu überwinden, wenn sich der Erfolg nicht sofort einstellen will. Entgegen ursprünglicher Beteuerungen ist das Schreiben und Lesen durch die sogenannte Rechtschreibreform nicht erleichtert, sondern erschwert worden. Darauf werden wir im Zusammenhang mit einigen Buchstabenformationen und Wortbildern hinweisen (Seiten 25 – 26). Es ist deshalb heute umso wichtiger, beim Schreiben Sorgfalt walten zu lassen. Schreiben erfüllt keinen Selbstzweck, es ist vielmehr Medium der Kommunikation. Wer kommunizieren möchte, will verstanden werden. Kann Schrift nicht gelesen werden, wird sie sinnlos. Schön, leserlich und richtig zu schreiben, ist deshalb nicht nur von der Sache her geboten, sondern auch ein Zeichen von Bildung und Kultiviertheit.

Dieses Arbeitsheft hat sein Ziel erreicht,

- wenn es die Einsicht vermittelt, dass Handschrift weder überflüssig noch altmodisch, sondern ein geschätztes Kulturgut ist,
- wenn dem Schüler klar wird, dass Leserlichkeit und Ästhetik eine selbstverständliche „Bringschuld“ des Schreibenden für den Leser ist,
- wenn die Bereitschaft zum Üben geweckt wird,
- wenn das Schreiben selbst nicht Last, sondern Freude ist, die stolz macht ...
... denn die Form bestimmt auch den Inhalt wesentlich mit!



Foto: pixelio

Mit der Hand schreibt es sich überall.

SCHOOL-SCOUT.DE



Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Handschrift-Trainer: Locker, flüssig und lesbar schreiben

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

